

Er wünscht dem Vaterlande Künstler, die, ihrer Natur nach im Germanischen wurzelnd, in der Kunst nichts Partikulares, Nationales, sondern das Göttliche, Weltumspannende sehen. Er wünscht ihm Künstler, die das Gesetz der Kunst und ihr eigenes erfüllen, die auf dem Boden der Kunstgesetzmäßigkeit ihrem Schaffen den Stempel eigener Persönlichkeit aufdrücken.

Dann kommt, was wir brauchen: nicht deutsche Kunst im rassepolitischen Sinne, aber Kunst in Deutschland in dem einzig möglichen Sinne der Kunst.

Unter der Flagge der nationalen segelte im alten Deutschland die offizielle, die staatlich anerkannte Kunst.

Ist schon die Kunstknebelung aus rassepolitischen Rücksichten eine üble Erscheinung, so steigert sich der Zustand bei tendenziöser Handhabung im staatspolitischen Interesse zur Unerträglichkeit.

Die Kunst wurde unter ganz bestimmten Absichten in die Gemeinschaft gestellt. Daraus ergibt sich eine Verleitung des Kunstschaffens, das an sich keinen Zweck verfolgen darf, zum spekulativen Zweckgedanken.

Notwendig mußte es in eine schiefe Lage kommen. Bestimmten Interessen wurde es dienstbar gemacht. Infolgedessen kamen nur bestimmte Komplexe des Kunstschaffens als die offizielle Kunst in Frage: die, welche dem Staate nützlich waren.